



Lebendige Zeitgeschichte: Verleger Hans-Josef Thouet, Hans Müllejans, Autor Anton Sterzl und Dompropst Herbert Hammans (v.l.) präsentieren die Müllejans-Biographie am Kaiserthron im Dom. Foto: Michael Jaspers

Dom und Ex-Propst: Beide haben es verdient

Das **208 Seiten starke Werk** würdigt den Mann, der für das Marienmünster und seine Sanierung steht wie kaum jemand. Hans Müllejans selbst findet den Zeitpunkt der Veröffentlichung ideal, denn: „Ich habe mein Ziel erreicht.“

AACHEN. Den Lohn gab es an Ort und Stelle und in klingender Münze: Die Aachen-Hymne „Urbs Aquensis“ ertönte gestern durch das Oktogon des Aachener Doms. An der Orgel saß jemand, der sich damit einen großen Wunsch erfüllen durfte: Dr. Anton Sterzl, bis 1991 Chefredakteur der Aachener Volkszeitung. Die seltene Ehre wurde ihm zuteil, weil Sterzl eine ebenso detailgenaue wie einfühlsame Biographie des Mannes geschrieben hat, der bis 2004 für den Dom stand wie niemand anders: Dr. Hans Müllejans, bis dahin Dompropst und treibende Kraft hinter der Sanierung des Gotteshauses. Das Buch wurde gestern offiziell vom Verleger Hans-Josef

Thouet vorgestellt. Seit heute liegt der 208 Seiten starke Band zum Preis von 19,90 Euro in den Buchläden.

Thouet ließ keinen Zweifel daran aufkommen: Beide, Dom und Müllejans, hätten es verdient, derart gewürdigt zu werden. Das mit zahlreichen Schwarzweiß-Fotos bebilderte Werk ist allerdings mehr als eine Beschreibung von Leben und Werk des 1929 in schwerer Zeit geborenen Müllejans – wobei ein Schwerpunkt auf der Jugend des Porträtierten liegt. Es sei ihm vielmehr darum gegangen, auch die Entwicklung des Verhältnisses zwischen der Stadt und dem Dom zu schildern und zu analysieren, betonte der Autor.

Deshalb wohl auch der Titel „Der Dom, die Stadt, die Menschen“. Und: Das Buch sei „Ausdruck eines Selbstverständnisses, das wir als katholische Kirche öfter vorzeigen könnten“ – man kann dieses Selbstverständnis als sich auf Traditionen berufenden Katholizismus bezeichnen.

Der Ex-Dompropst selbst („Ich bin mit allen Punkten in dem Buch einverstanden“) nannte den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Bandes ideal. Denn, und damit schlug er wieder den Bogen zu dem Bauwerk, das ihm so sehr am Herzen liegt: „Ich habe mein Ziel erreicht. Die Grundsanierung ist vollendet, und der Dom steht erstmals ohne Gerüst da.“ (hjd)

Das Problem mit der Handschrift

Wie das Buch entstand: Der Autor **Dr. Anton Sterzl** erinnert sich

AACHEN. Wer in Aachen ein Buch über einen lebenden Zeitgenossen schreibt, begibt sich in ein Minenfeld. Man ahnt oder hört ja bei guter Windrichtung schon die Detonationen voraus: „Der ist doch gar nicht von hier. Der war doch nicht da. Den hat er vergessen und das hat er nicht gelesen. Musste das überhaupt sein? Die Lobreden kann ich nicht leiden.“ Et cetera. Ich habe es trotzdem gewagt und ich sage auch, warum.

Schon als Chefredakteur der AVZ und als Freund habe ich den Dompropst wiederholt gefragt, ob er denn an seinen Erinnerungen arbeite. Ich habe ihn gedrängt, weil ich seine authentische Lebensgeschichte und Lebensleistung gerade im Umfeld der großen Kirchenkrisen für wichtig hielt. Er wollte nicht. Er hatte keine Zeit. Freunde des Domes und im Kuratorium der Stiftung haben mich gefragt. Ich wollte eigentlich auch nicht.

Eines Tages kam ein Anruf. Müllejans. Zwei Leute, die er nicht kannte, wollten seine Geschichte schreiben. Was ich davon hielt. Ich habe ihm dringend abgeraten, weil dieses Gelände um den Dom auch gefährliches Terrain voller Minen oder Fettnäpfe sein kann, in das Unerfahrene leicht hineintreten. Was soll ich tun? Absagen. Pause. Lange Pause. „Aber wenn Du wirklich keinen findest, überlege ich es mir noch einmal.“ Das war ein fahrlässiges Wort. Der

Dompropst hat auch mit Hans-Josef Thouet telefoniert. Einige Tage später trafen wir uns. Dieser hatte auch keinen gefunden. Da habe wir uns, als Krüzzbrüer vertraut, nach kurzer Rede die Hand gereicht und wie der echte Öcher oder Kölsche gesagt: Dat maache mer. Im Vertrauen auf den Heiligen Geist und die Güte vieler Freunde haben wir nur mit Handschlag einige Eckpunkte vereinbart: Keine vorgezogene, kosmetische Heiligenlegende Müllejans. Kein Prachtband. Kein Geld aus kirchlichen Etats. Eine Zensur findet nicht statt. The game must go on. Herr, lass' uns fleißig sein!

Hartes Stück Arbeit

Es wurde ein hartes Stück Arbeit. 1200 Jahre Dom und Stadt, Geschichten links und rechts vom Dom sind keine Petitesse. Ein Lebensbild auf dem Hintergrund der Zeitgeschichte mit wissenschaftlichem Anspruch und anekdotischer Erzählfreude bedeutet Lektüre, Recherche, Aktenstudium, Interviews, Bändigung einer wunderbaren Materie, Zeitaufwand. Und ich hatte nicht einmal meine Frau gefragt, weil ich in schöpferischen Phasen meist nachts von Ideen überfallen und bei der Nachbereitung am Tag für Haus und Küche ausfalle: Immer in der Furcht, dass mir wieder einmal 100 Seiten im PC abstürzen könnten. Der Stoff wuchs in Tiefe und

Breite. Bei Darstellung der großen Bürgerbewegung für den Dom und ihrer Bewegungen wollte ich als Chronist nicht zuletzt meine ehemalige Arbeitsstätte ins Licht rücken: den Verlag als großzügigen Sponsor und die Redaktionen beider Zeitungen, wo nicht irgendein Dombeauftragter abkommandiert werden musste, sondern mehrere Kollegen sich freiwillig mit Herz und Sachverstand engagierten. Und ein wenig wollte ich von dem zurückgeben, was mir als geborenem Ostfranken, der zufällig in die merowingisch-karolingische Zivilisation geraten war, das Münster Kaiser Karls mit seiner Botschaft, seiner Liturgie und Musik gegeben hat.

Eines der größten Probleme war die Handschrift von Hans Müllejans, schwerer lesbar oft als karolingisches Latein. Am Schluss bekam ich noch einen wahren Kulturschock, als mir ein Korrektor so an die 100 „daß“ in „dass“ verwandelte und anderes ankreidete. Ich wusste mit einem Mal, dass ich seit der heillosen zweiten Reform der Rechtschreibreform der deutschen Schriftsprache nicht mehr mächtig bin.

Hans-Josef Thouet und seine Mitarbeiter haben keine Mühen gescheut. Wir haben uns in einem lebhaften Prozess über Inhalt und Form geeinigt. Es ist ein schönes Buch, ein Lesebuch, geworden. Ob es auch ein gutes geworden ist, werden wir wohl bald erfahren.